



Tour Vogesen

Zeitdauer: 4 Tage
Zeitraum: 11.06. bis 14.06.
Strecke: 1.400 km

Das Elsass bzw. die Vogesen haben im Laufe der Entwicklung eine unterschiedliche Entstehung gehabt. Während der südliche Teil durch intensive Gletschertätigkeiten auflagernde Meeressedimente gebunden hatte, blieb der nördliche Teil davon unberührt. Im Laufe der Zeit wurden die Sedimente im Süden abgetragen und durch Erosion Urgesteine freigelegt. Es bildeten sich tief eingeschnittene Trogtäler und von Felsen gesäumte Karen.

Der Norden ist geprägt von Buntsandsteinschichten die sich über dem Granit und Gneis halten konnte. Dieser Teil zeigt oftmals bizarr erodierte Felsformationen. Der Buntsandstein diente mancherorts zum Bau von Burgen die mit dem Fels geradezu verbunden erscheinen. Die Pflanzen- und Tierwelt ist reichhaltig vertreten und unterliegt strenger Kontrollen.

Das Elsass wurde schon früh von fremden Völkern besiedelt ... sie stritten sich um das Land, schufen neue Kulturen und zerstörten alte. Auch der Streit zwischen Deutschen und Franzosen um diese Region machten das Elsass zu dem was es heute ist.

Die Elsässer sind im Wesentlichen Nachkommen der Alemannen die im 5. Jhd. während der Völkerwanderung in das Gebiet eingewandert sind und die kelto-romanische Urbevölkerung verdrängten ... dabei nahm der germanische Anteil von Nord nach Süd ab.

Nach dem Dreißigjährigen Krieg holte der französische König zum Wiederaufbau des Landes zahlreiche Schweizer, Vorarlberger und Tiroler in das Elsass die das germanische Element festigten.

Zwischen 1871 und 1945 mussten die Elsässer 4x die Nationalität und 4x die Sprache wechseln.

1. Tag

Die Tour sollte herausfordernd beginnen. Zunächst hat das mit dem Treffen richtig gut geklappt. Ab Neumarkt i.d.OPf. sind wir dann mit 4 Mopeds pünktlich aufgebrochen. Die Witterung sollte an dem Tag wechselhaft sein. So war es dann auch ... erst bei Sonnenschein die ersten Kilometer angefahren, dann tauchte schon die erste schwarze Wolkenfront auf. Der konnten wir noch entrinnen, doch auf der A6 Richtung Kreuz Feuchtwangen hat es uns dann heftigst erwischt. Also nächste Ausfahrt raus unter die Autobahnbrücke und erst mal alle Überzieher drüber. Selbst der doch kräftige Wind konnte uns nicht bremsen ... drauf und durch. Die kommenden Tage sollten dagegen herrlich sonnig werden. Die Aussichten bauten uns selbstverständlich ordentlich auf.

Am Kreuz Feuchtwangen drehten wir ein Richtung Ulm/Elchingen. Ja, ja, es waren ganze Scharen von Mopedgruppen unterwegs, die sich nicht von den Wassermassen erschrecken ließen. Am Rasthof Lonetal haben wir tanken müssen – und es war eine prima Gelegenheit die doch fechten Stellen abtrocknen zu lassen. Das Gute daran war, dass ich meine kleinen Toilettengutscheine für eine Runde Kaffee und heiße Schokolade eintauschen konnte ... der Packen wurde endlich kleiner.

Die letzten BAB Kilometer waren schnell runter gespult. Es hörte auf zu regnen. Bei Merklingen ging es raus. Ab hier mussten die Landstrassen dran glauben. Obwohl – wir ließen es sachte angehen. Die Schwäbische Alb und der Schwarzwald lagen erst einmal vor uns. Die der Münsinger Alb mit ihren einladenden Kurven hat uns in erste Schwingungen versetzt. Im Großen Lautertal sollte es dann doch etwas flotter von der Rolle gehen. Die Überzieher strahlten nun immer mehr Wärme aus, obwohl die Außentemperaturen sich erst bei 14 C° eingependelt hatten.

Auf der Zwiefalter Alb gab es zwischen durch kein Halten und die Flanken bekamen was wir ihnen versprochen hatten – viel Wärme.

Ab Gammertingen sind wir der Lauchert gefolgt und haben mit einem Lächeln auf unseren Lippen die Fahrt ab Sigmaringen entlang der Donau durch das Obere Donautal bis Fridingen genießen können. Landschaftlich eindrucksvoll und zum ersten Kurvenräubern sicherlich keine schlechte Streckenwahl.

Über den Großen Heuberg bis nach Rottweil konnten wir flott Kilometer räubern ... was uns entgegen gekommen ist, denn wir wollten nicht zu lange Zeit verträdeln.

Zügig sind wir in Schramberg eingefahren um dann Querfeldein nach Hornberg zu kommen. Auf der Suche nach einer Tanke ging unserer Ducati doch glatt 500m davor der Saft aus. Aber alles kein Thema ... GS sei dank ... kurz festgehalten und hinter einer leichten Kuppe ging es ohnehin bergab. Wer schiebt schon gerne.

Bei Hornberg haben wir dem Ober-Prechtal unsere Aufwartung gemacht. Bis Elzach ein kleines aber feines Kurvenerlebnis.

Als Einschwingphase für die nächsten 2 Tage testen wir die Schräglage auf der Strecke durchs Freiamt an, was aber nicht als Herausforderung anzusehen ist ... nur die Geschwindigkeit macht's.

Hinter Kenzingen haben wir uns um das Weinanbaugebiet des Kaiserstuhls gemogelt. Man spürte schon hier was früher einmal zusammen gehörte ... das Elsass liegt ja vor der Haustür.

Bei Breisach ging es etwas zäh über die Rheinebene nach Colmar ... eine Großbaustelle nahm uns etwas die Fahrt raus ... und es wurde schlagartig wärmer. Die Überzieher mussten unbedingt runter. Vor den Altstadttoren Colmar packten wir die Regenhaut zusammen und verstauten das Zeug. Die Sonne zeigte sich in voller Pracht und ließ die Temperaturen auf 22 C° ansteigen.

Wir erreichten Colmar ... und es ist ein Besichtigungsstopp wert. Der Erhalt der Altstadt ist ein großes Geschenk unserer Vorväter – hoffen wir darauf, das es noch viele Jahrhunderte so bleibt.

Im Jahre 823 entstand der Ort um einen karolingischen Königshof und wurde als Columbarium (Taubenhaus) erstmals erwähnt. Im Dreißigjährigen Krieg besetzten die Schweden die Stadt die 1673 von den Franzosen annektiert wurde. Ein Besuch der Altstadt in der elsässischsten aller elsässischen Städte musste einfach sein. In somit einer zeitgeschichtlichen Umgebung haben wir uns in ein Cafe gesetzt und alles auf uns wirken lassen – es war einfach prima entspannend. Einen guten Kuchen mit Kaffee im Petit Venise hat das Verweilen abgerundet. Colmar ist Zentrum des elsässischen Weinbaus und es wäre natürlich auch wert den Rebsaft direkt zu probieren, doch wir hatten noch ein paar Kilometer vor uns.

Das Etappenende war nicht mehr weit. Etwa 600km lagen hinter uns. In Turckheim, dem Ort der die beste Weinlage des Elsass aufweist, bezogen wir Quartier. Die Mopeds durften wir gleich nebenan in einer Gewölbeeinfahrt unterstellen ... an der Stelle großen Dank an die Gastfreundschaft.

Innerhalb der Stadtbefestigung aus dem 14.Jhd. mit ihren 3 viereckigen Tortürmen reihen sich wunderschöne Stein- und Fachwerkhäuser aus dem 17.Jhd. aneinander. Das war das Ambiente in dem wir den Abend genießen durften. Das Essen war hervorragend und den Absacker haben wir uns gleich neben unserer Unterkunft gegönnt. Das Lokal hatte draußen bestuhlt und der Blick auf eines der Stadttore hinterließ einen besonderen Eindruck.

Von Mai bis Oktober macht hier ein laut singender Nachtwächter seinen Rundgang ... und den haben wir dann auch wahrnehmen dürfen.

<http://berceau.du.vigneron.free.fr/indexde.php?lien=hotel>

2.Tag

Wir waren schon mittendrin in der Erlebnis-Kurvenwelt. Ein herrliches Frühstück im mittelalterlichen Gewölbe ließ den Tag richtig entspannend beginnen. Es war urgemütlich.

Gleich in den frühen Morgenstunden erwartete uns der Collet du Linge auf dem kurvigen Weg nach Munster. Wir betraten geweihten Boden ... denn der Ursprung der Stadt geht auf ein im 7.Jhd. gegründetes Benediktinerkloster zurück, worauf auch der Stadtname zurückgeht (lat. *modanesterium* = Kloster).

Im ersten Weltkrieg wurde der Ort besonders stark zerstört, da die Frontlinie mitten durch den Ort verlief. Heute ist Munster für seinen aromatisch, stark riechenden Rotschmierkäse als auch für seine guten Weine bekannt.

Der erste Verfahrer war getan ... das ist es wenn man sich nur von der Beschilderung irritieren lässt. Einen Vorteil hatte es – wir machten Strecke und eine Tankstelle lag auch am Weg.

Die Vorfreude auf die Col-Manie griff um uns ... zunächst war der Col du Plaetzerwaesel fällig, dann gaben wir uns den Grand Ballon ... gleich dahinter erwartete uns der Col Amic, der Col du Silbertoch und der Col de Herrenfluh.

Eine Herausforderung bei manchen Cols ist das Kopfsteinpflaster in den Kehren. Extra so gelassen, wie es nun mal zu Urzeiten verlegt wurde, fordert es zum Runterbremsen. Bei Nässe ist es für uns Mopedfahrer nur gefährlich ... wie alles hat auch das zwei Seiten.

Am Ende der offiziellen Route du Vin, in Thann, legten wir eine kleine Pause ein. Thann hat einen wunderhübschen Ortskern und ein schönes Münster. Die Bürger sind besonders stolz auf ihren Münsterturm der schöner als der von Straßburg und Freiburg sein soll. Und genau in einem Cafe am Eck mit Blick auf das Münster gönnten wir uns eine kleine Rast.

Auf uns wartete schon der Col du Hundsrück ... und die Tore von Masevaux. In dem betulichen Vogesen- und Festspielort hat in der damaligen Schulanstalt der damaligen Benediktinerabtei die spätere russische Zarin Katharina II. den Schliff fürs Leben erhalten.

Mit den kommenden Streckenabschnitten tauchten wir immer tiefer in die Vogesen ein. Nach dem Lac de Sewen, am Lac d'Alfeld legen wir eine Foto- und Brotzeitpause ein. Wir suchten uns ein herrliches Fleckchen um den Ausblick auf den See zu genießen. Serpentinartig schlängelt sich die Strasse rauf auf knapp 1.300m ... um uns weiter zur D486 zu führen bis wir dem Col des Croix, dem Col du Menil und dem Col d'Oderen unsere Flanken zeigen konnten. An den Cascade Saint Nicolas kühlen wir uns etwas runter.

Die Kurvenvielfalt nimmt hier kein Ende und die Landschaftsbilder fesseln von Col zu Col. Der Cole de Bramont forderte unsere ganze Konzentration. Vor den Toren von la Bresse war eine kurze Flüssigkeitsentleerungspause nötig, wobei es sichtlich Spaß bereitete den les Baraques anzureichern.

Gegen Ende des Zweiten Weltkrieges machten oberhalb von la Bresse Partisanen der auf dem Rückzug befindlichen deutschen Armee zu schaffen, was zu einer weitgehenden Zerstörung des Ortes durch die deutsche Wehrmacht und zu einem Abtransport aller männlichen Einwohner in ein Lager bei Pforzheim führte. Die Partisanen, derer die Wehrmacht später doch habhaft wurde, wurden oberhalb des Ortes exekutiert.

Gedankstätten rund um den Ort erinnern an diese grauenvolle Zeitgeschichte.

Damit wir aber bloß nicht aus der Übung mit unserer schrägen Körperhaltung kamen heizten wir den Asphalt des Col de la Grosse Pierre richtig auf.

Es folgte der Col de Martimprè der aufgrund seiner Ausbaustufe nicht sonderlich spektakulär ist, uns aber dadurch Zeit zugute kam.

Erst kurz hinter Anoud ließen wir die herrliche Natur entlang der D73 auf uns wirken. Etwas verwirrend ist es dort oben mit der Streckenführung schon. Man muss vor lauter Abzweigungen höllisch aufpassen. Über den Roche du Diable haben wir erst mal angehalten. Auf dem Balkon eines netten Hotels gönnten wir uns eine kurze Pause und genossen den Blick auf die Kreuzung vor uns. Eine offensichtliche Oldtimerausfahrt mit Renault Alpines legte eine passende Geräuschkulisse in die Natur ... Zeitgeschichte fuhr vorbei und Ralleyfieber kam auf.

Am Col de la Schlucht bogen wir ab und eroberten den Galon du Faing. Kurz darauf tauchte der Lac Blanc vor uns auf ... wieder eine Pause ... aber nicht doch.

Einige Kurven später fuhren wir durch die Stadttore von Kaysersberg ... dem Geburtsort des Friedensnobelträgers *Albert Schweizer*. Der Ort liegt inmitten berühmter Weinberge und wird eingesäumt von vielen stattlichen Häusern aus der Gotik und Renaissance.

Natürlich nahmen wir nicht die Umgehungsstrecke. Und die schmalen Gassen und unzähligen Fachwerkhäuser müssten unsere Geräuschkulisse ertragen ... ja, und unsere Mopeds das Kopfsteinpflaster.

Unser Quartier lag ein Ort weiter in Kientzheim. Nach guten 360km beschlossen wir sofort nach einchecken den Abend in Kaysersberg zu verbringen.

Doch zunächst musste die Ducati etwas instandgesetzt werden ... der Gaszug hing fest. Dank der fachkundigen Fähigkeiten unserer Bikerfreunde war das schnell erledigt.

Der Empfang im Hotel war sehr nett und herzlich. Wir fühlten uns gleich richtig wohl, als ob wir in einer kleinen Puppenstube untergekommen sind.

Mit zwei Mopeds sind wir die wenigen Kilometer zurück nach Kaysersberg gefahren. Nach einem ausgiebigen ersten Rundgang gönnten wir uns ein prima Abendessen. Der Verdauungsspaziergang führte uns rauf zur Burg. Der Burgturm musste selbstverständlich auch erklommen werden. Welch ein Blick über den Ort und die Weinfelder sich auftat – einfach Spitze. Mit passender Begleitung lässt sich ein romantischer Abend dort oben verbringen.

In einer netten Bar haben wir den Tag ausklingen lassen.

www.abbayealspach.com/deutsch/page.htm

3.Tag

Sonne satt und schon angewärmte Temperaturen stimmten uns froh und die Erwartung auf den Tag stieg sichtlich an ... das reichhaltige Frühstück rundete den Start in den Tag ab.

Richtung Ribeauville galt es die Reifen aufzuwärmen. Neben Kaysersberg ist Ribeauville der meistbesuchte Ort im Elsass. Das alte Winzerstädtchen lag seit dem 14.Jhd. in den Händen von Graf von Rappoltstein. Er gewährte den fahrenden Spielleuten und Gauklern seinen Schutz. An diese Zeit erinnert noch heute das größte traditionelle Fest im Elsass, der sogenannte *Pfifferdaj* (Pfeifertag).

Es wartete die erste Paßstrecke des Tages auf uns ... der Col Haute de Ribeauville. Auch an diesem Tag sollten unzählige Cols unsere Gummis zu spüren bekommen.

Sainte-Marie empfing uns mit einem sonnigen Blick ... kein anderer Ort im Elsass verfügt über so viele Renaissancehäuser wie die einstige Bergbaustadt. Unter den ca. 50 Gebäuden stehen eindrucksvoll türmchenverzierte Paläste der Bergbaubarone in Auge.

Was uns an einer Tanke aber ins Auge stach war eine heiße Süße mit einem heißen Mini-Cooper.

Gleich dahinter erwarteten uns die Kurven des Col de Sainte-Marie. Flott zu fahren ließen wir unseren Gefühlen freien Lauf. Eine kurze Entspannung folgte Richtung Saint-Dié.

Kurz entspannt zogen wir eine Gummipatina auf dem Weg über den Col du Las auf den Asphalt um die dann klebriger dem Col du Hartz zu hinterlassen.

Die D424 führte uns nach Senones ... 42 Jahre lang, von 1751 bis 1793, war der Ort an der Westflanke der mittleren Vogesen Hauptstadt des unabhängigen Fürstentums Salm-Salm. Das im 18.Jhd. erbaute Schloss des Prinzen von Salm, sowie das Rathaus und Bürgerhäuser wäre ein Stopp wert, doch Kurven und Sonne waren die Treiber.

Hinter Raon-l'Étape wollten wir auf die D8 nach Badonviller aufsetzen. Doch das gestaltete sich schwerer als erwartet. Es folgte erst mal eine Stadtrundfahrt bis wir eine offene Tankstelle entdeckten. Die nette Kassenkraft erklärte uns den Weg und siehe da, in Null-Komma-Nix waren wir da wo wir auch hin wollten.

Was uns erwartete war richtig genial ... wieder fast allein auf der Piste ließen wir die Bikes laufen um hinter dem Lac du VieuxPrè den Col de la Chapelotte zu vereinnahmen.

Beeindruckend ist doch immer wieder die Fahrweise von den Pseudorennfahrern auf vier Rädern. Kaum sind Mopedfahrer in der Nähe ... schon müssen sie es uns zeigen ... und ob ein Anhänger noch gezogen wird ist dann auch egal. Beeindruckend mit welchem Mut die Jungs an die Sache gehen. Bis zum Col du Donon verging sehr wenig Zeit ... unseren Speed hatten wir etwas verschäfft ... und hielten den Kurvenswing bis Dabo bei. Die Landschaft Richtung Nordvogesen verändert sich sichtlich.

Während der Auffahrt zum Col de Valsberg mussten abermals unsere Flanken leiden um anschließend auf der D218 gute 20km in herrlichster Landschaft gespickt mit Kurvenfolgen diese zu genießen. Es wollte und sollte nicht aufhören.

Auf der D75 deutete es sich wieder an ... die Suche nach einer Tankstelle musste aufgenommen werden ... das mit dem Verbrennungssaft im Tank der Ducati wurde wieder sehr knapp.

Diesmal gelang es vor der absoluten Leere eine Tanke ausfindig zu machen.

An diesem Tag waren viele Gleichgesinnte unterwegs ... aber in die Gegenrichtung. Zum Glück, denn die Mopeds zeugten nicht von flotten Fahrstilen.

Auf der D422 sind wir im Galopp nach Saverne geritten. Die Auffahrt zum Col de Saverne war schnell gefunden und der Ritt ist immer wieder ein Erlebnis ... Schräglage ohne Ende auf einer super ausgebauten Strecke.

Doch oben angekommen – tja, stand die Gendarmerie. Mein Sohn hatte das Pech als Letzter unserer Gruppe, etwas nachhängend, ohne Verkehrsaufkommen, in die Fänge zu geraten. Eine Polizistin bemerkte schnell unsere Herkunft und ließ ihn nach kurzer Sicht in die Papiere wieder frei.

Ab hier beeindruckt mehr und mehr die Naturlandschaft der Nordvogesen. Auf der D37 geht es nach Bitche.

Auf dem Circuit Touristique France-Allemand folgten wir dem Streckenverlauf in die südliche Pfalz. Schlagartig änderte sich der Strassenbelag ... von richtig gut in France in richtig schlecht in Allemand. Spätestens am Altschloßfelsen bei Eppenbrunn spürten wir die Landschaft des südlichsten Pfälzer Wald.

Vor Fischbach, direkt am Saarbach, legten wir eine kleine Rast ein. In einem herrlich angelegten Biergarten ließen wir die Füße baumeln. An den Preisen war auch sofort zu merken, dass wir wieder in Deutschland sind ... es ist eindeutig billiger.

Über Schönau drehten wir ein Richtung France. Es ging durch einen Landschaftsstrich in dem zahlreiche Châteaux unseren Ritt zurück in den Nationalpark der nördlichen Vogesen säumten.

Hinter Niederbronn-les Bains nahmen wir Kurs auf Wissembourg, unserem letzten Quartier der Tour.

Wissembourg, malerisch und die nördlichste Stadt des Elsass, liegt an der Lauter und in pfälzischer Grenznähe. Trotz mehrfacher Zerstörung hat es sich das mittelalterliche Ortsbild erhalten. Im Kloster Weißenburg verfasste der Mönch Otfried im 9.Jhd. eine umfassende Evangelienharmonie, die für die Entwicklung der deutschen Dichtung wegweisend war.

Das Auffinden unserer Herberge war nicht ganz so leicht ... doch nichts ist unmöglich. Nach herrlichen und intensiven 380km genossen wir den Abend in dieser märchenhaften Stadt. Die Mopeds haben wir wie an der Schnur gespannt direkt vor das Hotel gestellt. Am Abend durften wir sie dann in den Innenhof fahren ... auch hier großes Dankeschön.

Nach einem Stadtrundgang, der uns auch entlang der alten Stadtmauern führte, platzten wir uns vor unserem Hotel in die Abendsonne. Das letzte gemeinsame Abendessen auf der Tour galt den elsässischen Spezialitäten und den Gedanken an die zurückliegenden Tage und Erlebnisse.

<http://www.couronne-wissembourg.com/>

4. Tag

Die Tour neigte sich dem Ende. Daher eilte es nicht und wir ließen die malerische Umgebung bei einem ausgedehnten Frühstück auf uns wirken. Ein bisschen Wehmut vielleicht ... aber dennoch unsagbare Zufriedenheit und innerliche Ruhe umgab uns ... und das Verlangen nach einer nächsten Tour.

Die wird es geben – versprochen.

Eine kleine Verfahrunde war angesagt ... aber das hatte der Tourenguide schnell im Griff. Vor Neuburg geht es mit einer Rheinfähre über den Fluss. Das musste zum Abschluss der Tour einfach noch sein ... den über eine Brücke fahren kann jeder.

Für die Rückfahrt haben wir auf die BAB 5 und 6 aufgesetzt ... flott waren wir unterwegs. Wir geleiteten noch unsere Bikerfreunde nach Hause. Ein gutes Stück Erdbeerkuchen wartete noch auf uns ... auch hier ganz lieben Dank für diese Leckerei aus heimischem Garten. Über die Landstrassen Neumarkts zogen dann mein Sohn und ich heimwärts.

Wenig später war es dann auch bei uns soweit ... es war getan.

Denke ich schreibe nichts falsches – die Tour war klasse und die Erlebnisse reichhaltig. Von dem kleinen Unfall den Mopedfahrer aus Frankreich in den Bergen der Vogesen erlebten hab ich nicht geschrieben ... aber man muss festhalten, die Strecken haben es in sich und fordern in jeder Sekunde große Aufmerksamkeit und richtiges Fahrverhalten.

Bis zur nächsten Runde

Euer Lammi